

Hartmut Ludwig, Eberhard Röhm (Hrsg.)
(in Verbindung mit Jörg Thierfelder)
Evangelisch getauft – als »Juden« verfolgt
Theologen jüdischer Herkunft in der Zeit des Nationalsozialismus
Calwer Verlag Stuttgart 2014
(ISBN 978-3-7668-4299-2)

Vielleicht irritieren die Anführungszeichen im Titel des Buches. Sind getaufte Juden etwa keine Juden mehr? Die Antwort findet sich im Vorwort der Herausgeber, die darauf hinweisen, dass viele der verfolgten Juden erst durch die nationalsozialistische Gesetzgebung etwas über ihre jüdischen Ursprünge erfuhren bzw. dass sie sich selbst nicht mehr als Juden betrachteten, durch die Rassegesetze aber unversehens wieder als Juden definiert wurden: »Für die damals Betroffenen waren es willkürliche Zuschreibungen und zugleich für sie und ihre Familien bittere Realität, die sie als getaufte Christen verzweifelt abzuwehren versuchten.« (10)

Die vorliegende Veröffentlichung spezialisiert sich auf die Personen, die als Theologinnen und Theologen in der Kirche arbeiteten, die von den Rassegesetzen direkt selbst oder durch ihre Ehepartner betroffen waren, und beschreibt in gut recherchierten Kurzbiografien ihr Schicksal. Da fallen Namen auf wie Ernst Lange, Fritz Majer-Leonhardt, Hans Ehrenberg oder Hans-Joachim Iwand. Aber es gibt auch eine Fülle von Namen, die eher im Bereich ihrer Landeskirche oder ihrer Gemeinde bekannt sind und deren Schicksal ohne dieses Buch wohl vergessen wäre.

Das Buch zeichnet sich durch große Klarheit im Aufbau aus. Es beginnt mit einem Geleitwort des damaligen Ratsvorsitzenden der EKD Nikolaus Schneider, der mit erfreulicher Klarheit nicht nur das Schicksal der Betroffenen bedauert, sondern mit einem dreimaligen »Es macht zornig« auch und vor allem den Umgang der Kirchen nach dem Krieg mit ihren judenchristlichen Gliedern geißelt. In einem kurzen Vorwort begründen die Herausgeber ihre Arbeitsweise und in der von Hartmut Ludwig verfassten Einleitung wird in sehr kompakter Weise die Lebenswirklichkeit von judenchristlichen (bzw. mit Judenchristen verheirateten) Amtsträgern in einer Kirche beschrieben, die weder in den offiziellen Gremien der »Deutschen Evangelischen Kirche (DEK)« noch in der »Bekennenden Kirche (BK)« wirklich eine Unterstützung erfuhren. Auf nur 15 Seiten stellt Ludwig die Entwicklung im »3. Reich« dar und setzt sie in Beziehung zum Schicksal der judenchristlichen Theologinnen und Theologen und zum Verhalten der Kirche. So kompakt und so erschreckend findet man diesen Zusammenhang selten.

180 Biografien finden sich durchgängig auf zwei Druckseiten, zumeist mit Bild: einleitend die Lebensdaten und Orte, die familiären Verhältnisse und die theologische Laufbahn, es folgt die eigentliche Biographie aus der Feder unterschiedlicher VerfasserInnen. In vielen Berichten macht betroffen, wie sehr die Verfolgung der Theologinnen und Theologen jüdischer Herkunft schon innerhalb der Kirche mit Denunziation oder anderen Erniedrigungen einhergeht. Die biografischen Texte machen deutlich, dass das Verbindende zwischen den Personen zwar die Bedrohung durch die NS-Rassegesetzgebung ist, dass aber ansonsten theologisch wie politisch äußerst unterschiedliche Persönlichkeiten beschrieben werden. Wenn man die Debatten der frühen Zeiten des christlich-jüdischen Dialogs nach dem Krieg betrachtet, die bestimmt waren von der Diskussion um Dialog und Mission, findet man – verständlicherweise – recht häufig VertreterInnen der Judenmission unter den geschilderten Persönlichkeiten. Manche von ihnen trifft man aber auch bei Gründungen von Gruppen wie der »Arbeitsgemeinschaft Juden und Christen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag«.

Sehr hilfreich ist der den Biografien angehängte Teil mit Informationen zur Zugehörigkeit zu den Landeskirchen, mit Zuordnung der einzelnen Personen zu unterschiedlichen Verfolgungsformen, zu innerkirchlichen Maßnahmen, zu Emigration und KZ-Haft und noch vielen weiteren Themenaspekten. Während bei den Biografien weitgehend auf Quellenangaben verzichtet wird, finden sich in einem gesonderten Abschnitt zu jeder Person die Quellen, oft Personalakten, manchmal auch Rückgriffe auf schon vorhandene Lebensbeschreibungen. Schließlich ist ein reiches Literaturverzeichnis und ein Personenverzeichnis der in den Texten genannten Personen beigegeben, das auch Querverweise zwischen verschiedenen aufgeführten Personen möglich macht. Die Herausgeber haben ein Buch vorgelegt, das aus unterschiedlichen Perspektiven ermöglicht, über das Schicksal von Christen jüdischer Herkunft informiert zu werden. Es ist ein Nachschlagewerk, eignet sich aber auch als Lesebuch über Christen, die wegen jüdischer Herkunft verfolgt wurden. Es sollte in keiner Pfarrbibliothek fehlen!

Ulrich Schwemer, in: Deutsches Pfarrerberblatt 4/2015